



Apple Users Switzerland – Aus MUS wird AUS

Aufgrund der ausserordentlichen Lage erklärte MUS Präsident Werner Widmer die sofortige Namensänderung des grössten Computerklubs der Schweiz. Aus Macintosh Users Switzerland (MUS) wird per 1. April 2020 Apple Users Switzerland (AUS).

■ Marcel Büchi

Zwei Gründe führten zu diesem Schritt, wie Werner Widmer erklärte: «Erstens verlor der Macintosh für Apple immer mehr an Bedeutung. Und zweitens wurde MUS oft als Microsoft Users Switzerland verstanden». In Zeiten von iPhone, iPad, AirPods und Apple-Services macht diese Umbenennung sicher Sinn. Und als Sprachrohr für Microsoft assoziiert zu werden ist nicht gerade schmeichelhaft. Der Wechsel ist also ein logischer Schritt, der schon lange hätte vollzogen werden müssen.

Zum Schluss stellte sich natürlich die

rechtlich Frage. Müssten nicht die Mitglieder an einer normalen oder ausserordentlichen Generalversammlung über ein solch wichtiges Traktandum diskutieren und entscheiden? «Ja, eigentlich müsste an einer GV über den Wechsel des Vereinsnamens abgestimmt werden. Aber wegen des Coronavirus befinden wir uns in einer ausserordentlichen Lage. Die Generalversammlung 2020 wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Weder Kanton noch Bund würden derzeit eine solche Versammlung bewilligen – trotz Einhaltung der strengen Vorgaben des BAG. Zudem gehören sehr viele Mitglieder altershalber zur Risikogruppe.», führte der Präsident aus. Werner Widmer musste zu Notrecht greifen, das im Kleingedruckten der Vereinsstatuten unter Pandemiefall zu finden ist. Damit kann der Präsident in eigener Regie und ohne Einberufung des Vorstands oder einer GV über alle Geschäfte entscheiden.

Wirtschaftsminister Guy Parmelin sicherte AUS finanzielle Unterstützung zu, falls der Computerklub infolge zu vieler Austritte in wirtschaftliche Schieflage geraten sollte. Bundesrat Parmelin sagte: «Wir lassen niemanden im Stich. AUS ist systemrelevant.». Die dafür nötige Lex AUS wird an der nächsten ordentlichen Bundesratssitzung diskutiert. Präsident Werner Widmer wird ebenfalls an der Videokonferenz teilnehmen.

Der Leiter der Abteilung Übertragbare Krankheiten beim BAG, Daniel Koch, zeigte sich über dieses Social Distancing auf höchster Ebene begeistert. Als oberster Seuchenschützer meldete er sich als AUS Mitglied an und genehmigte sich trotz Krise ein Corona-Bier. ■



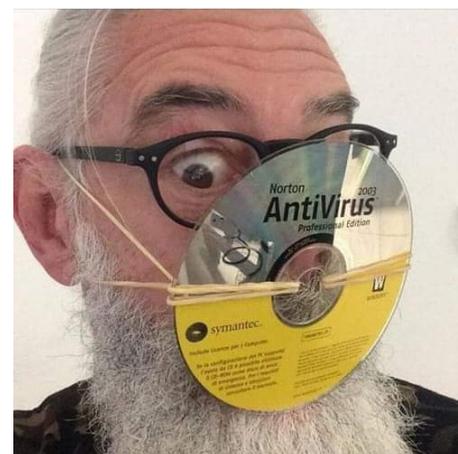
Corona, für einmal positiv konnotiert.
(Bild: Wikipedia)

GV 2020 verschoben

Aus naheliegenden Gründen hat der Vorstand beschlossen, die Generalversammlung 2020 zu verschieben. Bereits an der Vorstands-Sitzung vom 10. März, also noch vor dem Beschluss des Bundesrates, überzeugte uns Ellen Kuchinka, unsere Bio-Chemikerin im Vorstand, dass harte Massnahmen garantiert kommen würden und eine Durchführung Anfang Mai illusorisch sei. Da die Einladung zur Generalversammlung mit Traktandenliste gemäss gesetzlicher Vorschrift spätestens 30 Tage vor dem Anlass schriftlich bei den Mitgliedern eintreffen muss wäre der Postversand um den 25. März zwingend gewesen. Eine Verschiebung drängte sich angesichts der unsicheren Lage auf.

Als neues, provisorisches Datum ist der 12. September 2020 vorgemerkt. Nähere Infos werden wir euch rechtzeitig zukommen lassen.

Für den Vorstand *Werner Widmer*



Ob Norton Antivirus 2003 gegen Covid-19 effektiv wirkt ist nicht bekannt ...
(Bild: Unbekannt)

Bildung im Informationszeitalter

Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, und mit Digitalisierung und Internet nehmen Informationen und Wissen exponentiell zu. Kann man alles Faktenwissen an Google und Wikipedia auslagern, oder lohnt es sich doch noch, Allgemeinwissen auf Vorrat zu lernen?

■ Eric Soder

Die Halbwertszeit von Informationen nimmt in der Tendenz immer mehr ab, während sich fast alles um uns herum beschleunigt. Selbst in einem einzelnen, eng begrenzten Fachgebiet vermehrt sich das Wissen so rasch, dass selbst Experten es kaum schaffen, über alle neusten Entwicklungen auf dem Laufenden zu bleiben. Sei es in der wissenschaftlichen Forschung oder in der industriellen Anwendung. Die Wirtschaft ruft ständig nach Innovation, um noch schneller und billiger noch mehr Konsumgüter herzustellen. Derweil fallen die Politik und das Bildungswesen immer weiter hinter die faktische Realität zurück. Es gibt Stimmen, die das bisherige Schulsystem als völlig überholt ansehen, weil es viel zu langsam oder gar nicht auf die aktuellsten Trends reagiert. Statt auswendig lernen, heisst die neue Devise «ausprobieren und machen». Die nötigen Grundlagen und Methoden kann man sich ja just in time aus dem Internet saugen.

Das klingt grundsätzlich plausibel und ist es in weiten Teilen auch. So neu ist die Erkenntnis allerdings nicht; schon der Philosoph Arthur Schopenhauer (1788–1860) meinte: «Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand.» Stures Auswendiglernen von historischen Fakten mit Jahreszahl, fremdsprachigen Vokabeln oder mathematischen Formeln, ohne sich um die grösseren Zusammenhänge zu scheren, war auch schon im vorigen und den früheren Jahrhunderten

nicht die intelligenteste Art, aus dem Schulstoff für die Zukunft zu lernen. Der Unterschied in der Bedeutung zwischen Daten/Information und der Gewichtung/Interpretation derselben ist in der heutigen Zeit jedoch wichtiger denn je. Es ist erschreckend, wie leicht sich grosse Teile der Bevölkerung beispielsweise durch zusammenhanglos in den Raum gestellte Zahlen beeinflussen lassen, ohne die Plausibilität der Angaben zu hinterfragen oder sie mit bekannten Grössen zu vergleichen, um eine klarere Vorstellung davon zu erhalten, ob ein bestimmter Wert im gegebenen Kontext nun wirklich «viel» oder «wenig» bedeutet.



Um komplexe Dinge zu verstehen, braucht es häufig ein Modell. Modelle beruhen meist darauf, dass Dinge vereinfacht und in einfacher zu handhabende Teilaspekte «zerlegt» werden, die man besser nachvollziehen und allenfalls auch berechnen kann. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass ein Modell eben nur ein Modell ist und hin und wieder von einem Vorgang in der Realität abweichen kann. Das ist wie beim weiter oben erwähnten «Ausprobieren und Machen»: Wenn beispielsweise mit agilen Methoden ein Programm entwickelt wird, hat die erste Version meist nur einen kleinen Funktionsumfang, der vielleicht nur die gängigste Aufgabenstellung passabel löst, jedoch kaum mit Ausnahmefällen zurechtkommt. Der weitere Ausbau erfolgt

in Stufen, bei denen mehr Möglichkeiten und Sonderfälle berücksichtigt werden.

So ähnlich kann und sollte auch Bildung funktionieren: Vom grossen Ganzen zu den Details und Feinheiten. Dabei kommt uns ein wichtiger Aspekt der menschlichen Intelligenz zugute, nämlich die Fähigkeit zur Abstraktion. Gewisse grundlegende Muster und Methoden lassen sich auf ganz unterschiedliche Situationen übertragen. Das vereinfacht das Lernen enorm im Vergleich dazu, wenn diese Situationen allein betrachtet beziehungsweise nur «auswendig gelernt» werden, ohne zu erkennen, dass andere Dinge

ganz ähnlich funktionieren. In unserer komplexen, schnellebigen Welt ist es entscheidend, Sachverhalte und Vorgänge zielgerichtet analysieren zu können und Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden. Dabei hilft ein im Gehirn vorhandenes Allgemeinwissen; denn nur dieses können wir intuitiv nutzen, um ein Prinzip zu erkennen und auf einen neuen Kontext zu übertragen. Muss man jedoch bei einem neuen Problem zuerst per Such-

maschine, künstlicher Intelligenz oder wie auch immer erst ein passendes Prinzip suchen und dessen Anwendung lernen, ist die Lernkurve viel steiler.

Ein Beispiel: Geschichte, ein Fach, das von manchen fortschrittsorientierten Leuten als überflüssiger Ballast betrachtet wird, mit dem man in der Schule möglichst wenig Zeit verschwenden sollte. Doch die Geschichte wiederholt sich, und wie viele Probleme und Krisen hätten zumindest abgemildert werden können, wenn Politiker oder Unternehmer historische Muster rechtzeitig erkannt und Gegensteuer gegeben hätten? Anders ausgedrückt: Lerne aus den Fehlern anderer. Du wirst nicht lange genug leben, um alle Fehler selbst zu machen. ■

April 2020

We share Knowledge

Die Coronavirus-Pandemie ist nur die Spitze des Eisbergs

Meine persönlichen Gedanken zum Zustand der Welt in aussergewöhnlichen Zeiten.

■ Marcel Büchi

Ich bin erschüttert wie schlecht die Schweiz, Europa und die Welt für eine Pandemie vorbereitet sind. Das Coronavirus deckt die Schwachstellen unserer Zivilisation schamlos auf. Begünstigt durch Globalisierung, uneingeschränkte Mobilität, Massentourismus, Partygesellschaft und Überbevölkerung hat der Covid-19 Erreger ein leichtes Spiel. Der Preis für diese Blauäugigkeit wird sehr hoch sein. Was in Hollywood-Filmen wie Contagion als Science-Fiction abgetan wird, ist leider bittere Realität geworden. Die Gefahren einer weltweiten Seuche sind nicht erst seit dem Spiel Plague Inc. bekannt. Die Spanische Grippe ist zum Beispiel knapp 100 Jahre her.

Wer die mahnenden Berichte der UNO und des Weltklimarats zu unseren unzähligen globalen Problemen wie Artensterben, Verlust der Biodiversität, Klimawandel, Umweltzerstörung, Umweltverschmutzung, soziale Ungerechtigkeit usw. kennt, weiss, dass die Menschheit mit sehr hohem Einsatz pokert. Aufgrund der fast unendlich langen Liste schier unlösbarer Probleme habe ich den Eindruck, dass wir alles auf die Karte «Hoffnung» setzen.

Ich bin kein Weltuntergangsprophet. Aber man muss der Realität ins Auge sehen, auch wenn sie schmerzhaft ist. Trotz Ablenkung durch das Coronavirus geht der Klimawandel weiter und jeden Tag sterben zu viele Arten aus, die wir gar nicht kennen. Sicher, der Stillstand in vielen Ländern reduziert die Umweltbelastung kurzfristig. Aber machen wir uns nichts vor, das ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Für nachhaltige Verbesserungen unserer Zukunftsperspektiven müssten wir den Lockdown – vielleicht in einer abgeschwächten Form mit mehr lokaler Bewegungsfreiheit – konsequent weiterführen und unseren Lebensstan-

dard einschränken. Also Bescheidenheit und Demut statt ein Leben in Saus und Braus.

In Zukunft kämpfen wir wahrscheinlich gegen mehrere Probleme gleichzeitig. Vielleicht wütet neben einer Pandemie noch ein permanenter Mega-Wirbelsturm der Kategorie 10 und einem Durchmesser von ca. 5'000 Kilometer auf der Erde. Daneben steigen Temperaturen und Meeresspiegel, Überschwemmungen zerstören Häuser und Infrastruktur, Dürren sorgen für Hungersnöte, Brände vernichten Wälder. Und Millionen von Menschen sind auf der Flucht in Richtung Norden vor all den Umweltkatastrophen. Diese Entwicklung hat begonnen und wird sich in wenigen Jahrzehnten verstärken wenn wir nicht drastisch Gegensteuer geben. Gewisse Entwicklungen lassen sich nicht mehr umkehren, sondern nur noch verlangsamen.

Mahnende Worte eines Astrophysikers

Der britische Physiker Stephen Hawking war trotz seiner schweren Krankheit stets optimistisch.

In seinem letzten Buch «Kurze Antworten auf grosse Fragen» schrieb er über die möglichen Folgen des Klimawandels, dass «wir ein Klima wie auf der Venus» bekommen könnten und «menschliches Leben wäre nicht mehr möglich.».

Damit lässt sich Zeit gewinnen, um hoffentlich noch Lösungen zu finden. Die Parallelen zu einer Pandemie sind frappant.

Diese düsteren Aussichten sind noch nicht alle Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Freiheit und Demokratie sind ebenfalls akut in Gefahr. Mit Angstmacherei steuern wir immer mehr auf Überwachungsstaaten hin, auch in der westlichen Welt. Wir geben freiwillig immer mehr Daten von uns preis, beim Shopping, mit dem Smartphone oder in

den sozialen Medien. Nur zu gerne würde die herrschende Elite alle unsere Bewegungen verfolgen können. Deshalb ist die Freigabe von Ortungsdaten zur Bekämpfung des Coronavirus ein nobles Unterfangen, aber deren Missbrauchpotential darf man nicht unterschätzen. Die Reichen und Mächtigen haben längst ihre Schächchen im Trockenen. Sie werden sich im Notfall hinter hohe Mauern zurückziehen und in einer eigenen kleinen Biosphäre überleben. Dieses Szenario klingt heute wie Science-Fiction, aber die Zentren der Macht dürften wohl zuletzt untergehen.

Dieser Tage wird immer wieder die Schuldfrage aufgeworfen. Donald Trump zeigt mit dem Finger auf Europa, und Italiens Matteo Salvini macht China für die Krise verantwortlich. Natürlich sind es immer die anderen. Dass sie selber das Schlamassel verursacht haben, auf diese Einsicht kommen die Herren nicht. Jeder muss nur in den Spiegel schauen, um die oder den Schuldigen zu sehen. Immer mehr Menschen leben auf engerem Raum, die Wirtschaft transportiert ständig Unmengen an Gütern und Menschen rund um die Welt, Staaten subventionieren fossile Treibstoffe und Flüge, der Massentourismus erreicht die hintersten Ecken auf unserem Planeten und wir leben in einer Spass- und Partygesellschaft. All dies begünstigt die rasche Ausbreitung des Coronavirus.

Aber mit Schuldzuweisungen kann man von den eigenen Versäumnissen ablenken. Viele Länder sind für eine Pandemie schlecht vorbereitet, ihre Gesundheitswesen wurden jahrelang vernachlässigt, die Medikamentenproduktion wurde im billigen Ausland konzentriert oder Covid-19 wird als harmlose Grippe heruntergespielt. Das Coronavirus ist wie der Klimawandel ein unsichtbarer Feind, dessen tödliche Folgen erst erkannt werden, wenn es schon fast zu spät ist. Diese Krise muss uns wach rütteln, sonst wird unsere Zivilisation verschwinden wie viele vor ihr in der Geschichte der Menschheit. ■

April 2020

We share Knowledge

Lesetipps zum Thema

- Es könnte sein...
Tanja Draxler, 2020
<https://www.tanjadraxler.com/blog/es-koennte-sein/>
- What if We Stopped Pretending the Climate Apocalypse Can Be Stopped?
Jonathan Franzen, The New Yorker, 2019
<https://www.newyorker.com/culture/cultural-comment/what-if-we-stopped-pretending>
- Homo Deus: Eine Geschichte von Morgen
Yuval Noah Harari, C.H.Beck, 2018
<https://www.chbeck.de/harari-noah-homo-deus/product/24603112>
- Warum schweigen die Lämmer? (Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören)
Rainer Mausfeld, Westend Verlag, 2019
<https://www.westendverlag.de/buch/warum-schweigen-die-laemmer/>

Mac mini erhält doppelt so viel Speicher zum gleichen Preis

Apple verdoppelte am 18. März die SSD-Kapazitäten beim Einstiegsmodell von 128 GB auf 256 GB, und beim leistungsfähigeren Modell von 256 GB auf 512 GB. Die Preise bleiben mit CHF 869.– bzw. CHF 1'199.– konstant. Auch die Update-Preise für mehr Speicherplatz wurden angepasst. An der restlichen Hardware-Spezifikation wurde nichts geändert, ausser dass der Mac mini aus 100 Prozent recyceltem Aluminium hergestellt wird. An der MUS-Bewertung aus dem Jahr 2018 ändert sich praktisch nichts, weil mehr SSD-Speicher längst überfällig war.



Beurteilung des Mac mini

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 4.5
2. Display und Erweiterbarkeit: 5.0
3. Ausstattung und Technologie: 4.5
4. Performance / Batterielaufzeit: 4.5
5. Preis-Leistung: 3.0

Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.3

Vor- und Nachteile des Mac mini

- + Kompaktes Design
- + Quad-Core und 6-Core Prozessor
- + Thunderbolt 3, USB 3.0, HDMI 2.0 und Gigabit Ethernet Anschlüsse
- + Zwei Steckplätze, um RAM zu erweitern
- + Maximal 64 GB Arbeitsspeicher

- Teuer
- Core i3 beim Einstiegsmodell
- Eingeschränkte und teure Konfigurationsoptionen
- Keine dedizierte Grafikkarte
- Kein SDXC Kartensteckplatz

Technischen Daten des Mac mini
<https://www.apple.com/chde/mac-mini/specs/>

LocalTalk Basel

April

Donnerstag 9. April 2020, ab 19 Uhr:
Erster virtueller LocalTalk der Schweiz!
(ab 18.30 Uhr Einrichtung).

Ort: Zuhause (Home-LT Basel)

Thema: Gemütlicher Austausch mit Zoom

Leider können wir derzeit keine normalen Treffen veranstalten. Somit treffen wir uns während des Corona-Lockdown im Netz. Schliesslich haben alle unsere Mitglieder ein Apple-Gerät zuhause und sind somit technisch bestens ausgerüstet.

Wir veranstalten den LocalTalk (der damit zum HomeTalk wird) mit ZOOM. ZOOM ist ein Meeting-, Webinar- und Videoprogramm, mit dem sich mehrere User in einem virtuellen Raum treffen und austauschen können (per Audio und/oder Video). ZOOM wird über www.zoom.us geladen, installiert und registriert. Die Nutzung für Teilnehmer ist kostenlos – und wie wir meinen recht einfach.

Unsere Idee ist, dass wir uns während des Corona-Lockdowns alle 2 Wochen bei ZOOM treffen. Der Start ist am 9. April 2020 um 19 Uhr (Testphase ab 18:30). Wir werden auch Webinare mit Themen, wie an einem normalen LT, organisieren.

Wer Probleme bei der Installation oder Registrierung von ZOOM hat, soll sich bereits diese Woche beim Web-Team (web-team@mus.ch) melden. Wir können bei der Installation behilflich sein.

Wer Lust hat, mit dabei zu sein, soll sich das Datum merken. An diesem Online-LT können alle MUS Mitglieder weltweit teilnehmen. Wir haben genügend Platz!

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme an den kommenden LTs. Wir sind für Euch da.

Ellen Kuchinka und Pit Hänger

Weitere Infos

<http://www.mus.ch/lt-basel>
ekuchinka@mus.ch
pit.haenger@mus.ch

Der Sonderzug nach Pankow

Keine Angst – ich möchte hier nicht über das beinahe 40 Jahre alte Lied «Sonderzug nach Pankow» [1] von Udo Lindenberg referieren, sondern über einen Sonderzug Deutschlands bei den DSL-Anschlüssen.

■ Christian Buser

Als es noch ISDN- und analoge Telefonleitungen gab, musste man – sofern der Router nicht vom Provider zur Verfügung gestellt wurde – genau aufpassen, ob dieser mit «Annex A» oder mit «Annex B» arbeitet. Dabei handelt es sich um Varianten der ITU-Richtlinie G.992.1, in der die Verwendung des verfügbaren Frequenzbereiches der Leitung definiert wird. Bei «Annex B» wird ein grösserer Frequenzbereich für das ISDN-Signal benötigt, somit bleibt weniger Platz für DSL. [2] In Deutschland wurde DSL lange Zeit nur über ISDN-Leitungen angeboten, und später wurde auch für analoge Anschlüsse ausschliesslich «Annex B» verwendet – und auch die All-IP Anschlüsse in Deutschland werden nach «Annex B» betrieben.

Bei den in der Schweiz verkauften «FRITZ!Box»-Routern des Herstellers AVM kann man – je nach Bedarf – einstellen, ob «Annex A» oder «Annex B» verwendet

werden soll; sie sind also universell einsetzbar. Leider sind aber die Geräte aus Deutschland mit einer Software ausgerüstet, bei der diese Umstellung nicht möglich ist. Und einfach die Software austauschen geht auch nicht.

Aber es gibt einen Trick, wie man auch einer deutschen FRITZ!Box beibringen kann, «Annex A» zu verwenden. Dazu ist ein Computer mit Windows-Betriebssystem nötig. Ich hatte versucht, die Prozedur mit einer virtuellen Windows-Installation durchzuführen, das hat aber aus unerfindlichen Gründen nicht funktioniert.

Die FRITZ!Box zuerst auf die Werkeinstellungen zurücksetzen und von der Seite <<https://download.avm.de>> eine für seine FRITZ!Box unpassende Wiederherstellungsdatei herunterladen. Ich habe für die FRITZ!Box 7490 die Datei FRITZ.Box_7430-07.12.exe verwendet.

Auf dem Windows-Computer startet man einen «DOS-Prompt» als Administrator und schreibt nach der Eingabeaufforderung ftp 192.168.178.1 – drückt aber noch nicht die Entertaste. Dann startet man das Wiederherstellungsprogramm

und wartet, bis die «Power/DSL»-LED in einem gleichbleibenden Intervall blinkt, während das Wiederherstellungsprogramm prüft, ob es zur angeschlossenen FRITZ!Box passt. Dann zum DOS-Prompt wechseln und die Entertaste betätigen. Jetzt sollten folgende Angaben zu sehen sein – der rote Text sind Eingaben durch den Benutzer, die jeweils mit der Entertaste bestätigt werden:

```
Verbindung mit 192.168.178.1 wurde hergestellt.
220 ADAM2 FTP Server ready
530 not logged in
Benutzer (192.168.178.1: (none)):
adam2
331 Password required for adam2
Kennwort: adam2
230 User adam2 successfully logged in
```

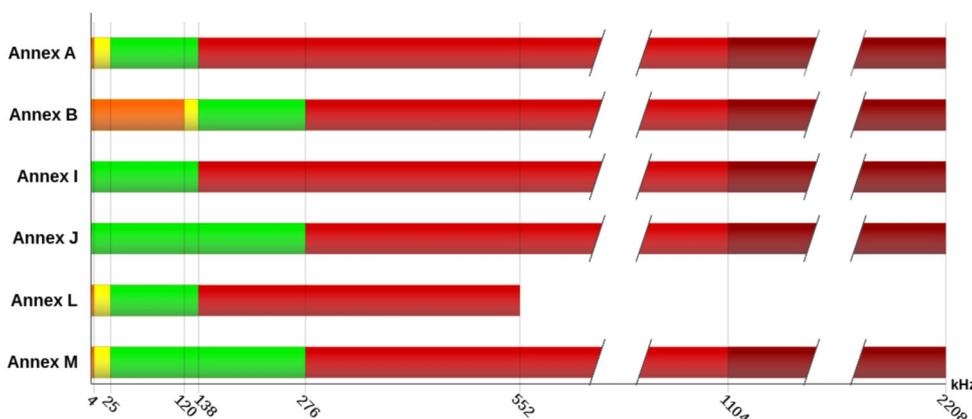
(Die Kennworteingabe wird nicht angezeigt – also nicht wundern!). Weiter geht's mit den Eingaben:

```
ftp> quote SETENV kernel_args annex=A
200 SETENV command successful
ftp> quote GETENV kernel_args kernel_args annex=A
200 GETENV command successful
ftp> quote REBOOT
221 Thank you for using the FTP service on ADAM2
221 Goodbye.
Verbindung beendet durch Remotehost
ftp> bye
```

Nach dieser Prozedur ist die FRITZ!Box auf «Annex A» umgestellt und kann auch an den meisten Anschlüssen in der Schweiz betrieben werden. ■

[1] siehe <<https://www.youtube.com/watch?v=10KKwulZzr8>>

[2] Bild: Frequenz- bzw. Kanalaufteilung der verschiedenen ADSL-Normen. Quelle: CvdR – Wikimedia Commons



Frequenz- bzw. Kanalaufteilung der verschiedenen ADSL-Normen

- POTS / bei Annex B: ISDN
- Schutzband
- ADSL Upstream
- ADSL Downstream

Gedanken zum Buch: «Der unsichtbare Krieg»

„Der unsichtbare Krieg - Wie die Digitalisierung Sicherheit und Stabilität in der Welt bedroht“.
Von Hofstetter, Yvonne, Droemer/Knaur, 2019.

■ Reinhold Raeck

Dieses Thema interessiert uns alle, GSOA-Sympathisant, Offizier der Schweizer Armee oder Staatsbürger*in. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wie es um unsere Sicherheit aktuell bestellt ist, und wie in dieser Welt wieder mehr Sicherheit erreicht werden kann. Yvonne Hofstetter hat in ihrem Buch hochkarätige Fachleute interviewt und eine umfassende Literatur dazu recherchiert.

Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen – im Umgang mit digitalen Bedrohungen folgen viele Politiker und Wirtschaftsvertreter dem Gesetz der drei Affen. Yvonne Hofstetter zwingt uns jedoch dazu, den Blick vom Handybildschirm zu erheben, die Bluetooth-Kopfhörer abzunehmen und lautstark einen Kurswechsel einzufordern. Denn längst untergraben kriminelle Hacker, planlos twitternde Präsidenten und autokratische Cyberkrieger das Vertrauen in unsere Institutionen. Hofstetters Fazit: Europa muss endlich eine eigene Vision für die Abwehr digitaler Angriffe und den Einsatz künstlicher Intelligenz entwickeln.

Im Cyberkrieg des 21. Jahrhunderts können kleine Akteure große Schäden anrichten. Am 12. Mai 2017 infizierte die Erpressersoftware «WannaCry» über eine MS Windows Sicherheitslücke Millionen private und öffentlicher Rechner weltweit. Der Vorgang machte das Problem offensichtlich: Wie lässt sich wichtige Infrastruk-

tur vor Hackerangriffen schützen?

Durch die Vernetzung der gesamten Infrastruktur, darunter auch sehr sensibler Elemente, wie Kraftwerke, Wasserversorgung, Verkehrssysteme usw. haben wir uns äusserst verletzlich gemacht. Diese Vernetzung ist sehr nützlich und bequem, und das alles ist in kürzester Zeit in einer Begeisterung für die Möglichkeiten der digitalen Techniken und der Funktechnologien geschehen. Die Resilienz der Systeme, d.h. die Widerstandsfähigkeit durch Störungen von Innen und Aussen wurde ausser Acht gelassen. Wie in einem Rausch ist das passiert, man könnte auch sagen, wie ein pubertäres Handeln ohne Sinn für Verantwortlichkeit. Von den Technologien scheint selbst eine starke Verführungskraft auszugehen, von der besonders der männliche Teil der Menschheit betroffen ist. Kommt jetzt eine Zeit des Aufwachens, des Erwachsenwerdens der Menschheit?

Im Vergleich zur Atomtechnik, die durch Bomben und Reaktorunfälle bei vielen Menschen Angst und Schrecken ausgelöst hat, ist es mit den IT-Techniken anders: Sie schmeicheln sich bei den Menschen ein, erwischen uns bei unseren Schwächen: Bequemlichkeit und Unterhaltungsbedürfnis. Sie erscheinen uns deshalb als etwas ausserordentlich Sympathisches. Aber sie sind es nicht in Wirklichkeit, da sie zu Suchtverhalten animieren. Man muss schon sehr stark sein, um sich dem entziehen zu können. Da kommt wohl noch ein gewaltiges gesellschaftliches Problem auf uns zu.

Diese Probleme sind zwar schon vielen Menschen bewusst, aber sie sind noch nicht richtig in der Politik angekommen. In den demokratischen Staaten hören die Politiker vor allem auf Mehrheiten und auf die Wirtschaft. Das hat zwei Nachteile: 1. auf neue Entwicklungen reagiert die Meinungsbildung der Allgemeinheit meist nur langsam. 2. die Wirtschaft ist in ihrem Kapitalbedarf für Inno-

vationen abhängig vom Profit, dessen wesentlicher Motor die Börsen sind.

Wie müsste idealerweise die Verwendung der digitalen Techniken aussehen? Ich meine:

1. Abschied nehmen von Wunschvorstellungen wie dem «Internet der Dinge», Abkoppelung aller wichtigen Infrastruktur vom Internet. Abschied von solchen hochtechnischen Systemen, wie dem autonomen Fahren. Diese Utopien bedingen zudem einen enormen Strombedarf. Und ebenso ist zu beachten, dass die damit verbundene elektromagnetische Verstrahlung die Lebenssysteme unserer Landschaften, der Erde, sowie die Gesundheit der Menschen bedroht.

2. Wiederaufbau von analogen Kommunikationsnetzen. Der Schwerpunkt unserer menschlichen Tätigkeiten wird wohl in Zukunft darin liegen, die natürlichen Systeme der Erde, des Lebens überhaupt, zu verstehen und demgemäss unser Leben einzurichten.

Ich betrachte diesen Text als einen Diskussionsbeitrag und freue mich auf Zuschriften und Beiträge von anderen Mitgliedern. ■



Bücher von Yvonne Hofstetter

- „Der unsichtbare Krieg - Wie die Digitalisierung Sicherheit und Stabilität in der Welt bedroht“. Droemer/Knaur, 2019.
- „Sie wissen alles - Wie intelligente Maschinen in unser Leben eindringen und warum wir für unsere Freiheit kämpfen müssen“, Bertelsmann, 2014,
- „Das Ende der Demokratie - Wie die künstliche Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt“, Bertelsmann, 2016.

Neues 13.3" MacBook Air mit mehr Leistung und Magic Keyboard

Das neue MacBook Air bietet eine bis zu zweimal schnellere Performance, eine Tastatur mit Scherenmechanik und doppelt so viel Speicherplatz. Der Preis wurde vordergründig um etwas mehr als 10 Prozent gesenkt.

■ Marcel Büchi

Am 18. März präsentierte Apple das neue 13.3" MacBook Air per Pressemitteilung. Der übliche Apple-Event fiel der Coronavirus-Pandemie zum Opfer. Die Kalifornier bessern bei wichtigen Kritikpunkten nach. Freudensprünge darf man aber noch keine machen, denn einige Schwachstellen sind unverständlicherweise weiter vorhanden. Bis zur nächsten Iteration sollten sie aber ausgemerzt werden, denn beim iPad Pro braucht Apple für solche Features nicht bis zu fünf Jahre. Auch die Senkung des Preises beim Einstiegsmodell muss kritisch hinterfragt werden.

Tastatur, Power und Speicher

Apple setzt beim Frühlings-Update auf einen Dreiklang. Das Butterfly Keyboard ist Geschichte und ruht in Frieden. Die beleuchtete Tastatur mit Scherenmechanik hält auch beim Air Einzug und dürfte wieder die gewohnte Zuverlässigkeit zurückbringen. Der Tastenhub von 1 mm soll für ein angenehmes Schreibgefühl sorgen. Das neue Magic Keyboard ist ungefähr einen halben Millimeter dicker als die bisherige Butterfly-Ausführung. Die Anordnung der vier Pfeiltasten mit umgekehrtem «T» ist ebenfalls zurück. 12 Funktionstasten inklusive Escape-Taste sind anstelle eines Touch Bars vorhanden. Der Touch ID Sensor ist weiter an Bord.

Das MacBook Air bietet Intel Core Prozessoren der 10. Generation und lässt sich mir bis zu vier Kernen aufrüsten. Apple verspricht mit dem 1.2 GHz Quad-Core Core i7 eine bis zu zweimal höhere Leistung im Vergleich zur vorherigen 8. Generation. Mit der Intel Iris Plus Grafik liefert



13.3" MacBook Air mit neuem Magic Keyboard.

(Bild: Apple)

die Aluminium-Flunder eine bis zu 80 Prozent schnellere Grafikleistung.

Mit mindestens 256 GB Speicherkapazität gönnt uns Cupertino endlich doppelt so viel Massenspeicher wie bei den vorherigen Modellen. Wer noch mehr Platz benötigt, dem bietet das MacBook Air eine SSD mit bis zu 2 TB zum gewohnten Apple-Aufpreis. Die Batterielaufzeit reduziert sich beim drahtlosen Surfen um eine Stunde auf neu 11 Stunden. Gemäss Heise kommen Vierkern-Sonder-Prozessoren von Intel zum Einsatz, deren Thermal Design Power (TDP) von 9 auf 10 Watt erhöht wurde. Am MacBook Air kann ein externes 6 K Display mit einer Auflösung von 6016 x 3384 Pixeln angeschlossen werden, wie zum Beispiel das Pro Display XDR.

Das neue Modell unterscheidet sich äusserlich kaum vom Vorgänger, bis auf die Tastatur. Das MacBook Air verfügt über ein Unibody-Design aus 100 Prozent recy-

celtem Aluminium und ist in den drei Farben Gold, Silber und Space Grau erhältlich. Mit 1.29 kg ist das Gerät 40 g schwerer als das MacBook Air 2019. Dieser Gewichtszuwachs ist primär dem Keyboard geschuldet. Die Abmessungen sind mit einer Breite von 30.41 cm und einer Tiefe von 21.24 cm gleich geblieben. Einzig die Höhe ist mit 0.41 bis 1.61 cm gegenüber 0.41 bis 1.56 cm leicht gewachsen.

Spartanische Expansion

Die zwei Thunderbolt 3 (USB-C) Anschlüsse sind für viele Anwendungen schlicht nicht ausreichend. Wenn man eine Präsentation mit nicht mehr vollem Akku halten muss, sind die beiden Ports weg – einer für den Beamer und einer fürs Netzteil. Will man dann noch Daten von einem USB-A Stick kopieren, steht man im Schilf. Natürlich könnte man ein Dock mit-schleppen, aber meine Erfahrungen beim

Anschluss eines Beamers via HDMI sind nicht sehr vielversprechend. Ein Adapter funktioniert hingegen fast immer. Früher hatte das MacBook Air zwei USB 3.0, einen Thunderbolt 2 und einen MagSafe Anschluss sowie einen SDXC Kartensteckplatz. Mehr als genug Ports für obigen Anwendungsfall. Das heisst vier Thunderbolt 3 Anschlüsse oder je zwei Thunderbolt 3 und USB 3.0 Anschlüsse wären eigentlich das absolute Minimum.



Der P3-Farbumfang beim Retina Display bleibt weiterhin der MacBook Pro Linie vorbehalten. Die Helligkeit des Displays lässt weiterhin zu wünschen übrig. 802.11ac WLAN wird unterstützt, aber erwarten dürfte man 2020 eher 802.11ax Wi-Fi 6 wie beim iPad Pro oder der iPhones 11 Reihe. Vor allem in Anbetracht der wenigen USB-C Ports. Die 720p FaceTime HD Kamera gehört in die Steinzeit. Apple hätte eine 1080p Kamera verbauen müssen. Eine TrueDepth Kamera wie im iPad Pro wäre Pflicht. In den Zeiten von Home-Office fällt das MacBook Air bei Videokonferenzen deutlich hinter der Konkurrenz zurück. Bei all diesen Kritikpunkten spart Apple am falschen Ort. Die Bevorzugung des iPad und iPhone nervt.

Ein Ring aus drei Mikrofonen sorgt für eine bessere Spracherfassung. Die Stereo-Lautsprecher haben die Ingenieure für mehr Soundqualität optimiert. Im Lieferumfang ist ein MacBook Air, ein 30 Watt USB-C Power Adapter und ein zwei Meter langes USB-C Ladekabel enthalten. macOS 10.15 Catalina ist vorinstalliert.

Preise und Verfügbarkeit

Das 13.3" MacBook Air Retina Display mit 1.1 GHz Dual-Core i3 Prozessor, 8 GB und 256 GB Speicherplatz kostet CHF 1'129.-, das sind 120.- weniger als bisher. Für die Ausführung mit 1.1 GHz Quad-Core Core i5 Prozessor, 8 GB RAM und 512 GB Speicherplatz bezahlt man CHF 1'449.-, Das entspricht einer Senkung von

nur 50.-. Beide Modelle sind ab sofort verfügbar.

Als Prozessor-Optionen stehen beim Einstiegs-Modell ein 1.1 GHz Quad-Core i5 für CHF 100.- und ein 1.2 GHz Quad-Core Intel i7 für CHF 250.- zur Verfügung. Das teurere Air kann mit einem 1.2 GHz Quad-Core Intel i7 für CHF 150.- bestückt wer-

Vor- und Nachteile des 13.3" MacBook Air

- + Retina Display
- + Leichtes, dünnes und kompaktes Gehäuse in drei Farben
- + Thunderbolt 3 und Touch ID
- + Bis zu 11 Stunden Batterielaufzeit
- + Funktionstasten statt Touch Bar
- Relativ Teuer
- Nur zwei Thunderbolt 3 Anschlüsse
- Kein USB 3.0 Anschluss, MagSafe Netzanschluss und SDXC Kartensteckplatz
- Display mit mässiger Helligkeit und ohne erweiterten P3-Farbumfang
- Kein 802.11ax Wi-Fi 6
- 720p FaceTime HD Kamera

Technischen Daten des 13.3" MacBook Air
<https://www.apple.com/ch/de/macbook-air/specs/>

Beurteilung des 13.3" MacBook Air

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.0
 2. Display und Erweiterbarkeit: 4.5
 3. Ausstattung und Technologie: 4.5
 4. Performance / Batterielaufzeit: 5.0
 5. Preis-Leistung: 3.5
- Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.5

den. Das RAM lässt sich bei der Bestellung für 220.- auf 16 GB verdoppeln. Die Speicherkapazität kann mit einer 512 GB, 1 TB oder 2 TB SSD erweitert werden. Die Konfigurationsmöglichkeiten sind sehr beschränkt.

Das günstigere MacBook Air ist eine Mogelpackung. Apple verdoppelt zwar die SSD Kapazität und senkt den Preis, aber statt eines Dual-Core i5 wie im Vorgänger werbelt nur ein lahmer Dual-Core i3 im Innern. Der Upgrade auf einen 1.1 GHz Quad-Core i5 für CHF 100.- ist ein Muss.

Leider steigt damit der Preis auf 1'229.-. Die beste Leistung erhält man wie immer mit dem 1.2 GHz Quad-Core Intel i7 mit Hyper-Threading. Wer mit diesem Chip respektive mehr Leistung liebäugelt, sollte vielleicht auf das überarbeitete 13.3" MacBook Pro mit Magic Keyboard warten. Ausser man ist kein Fan des Touch Bars.

Fazit

Das MacBook Air mit Retina Display versucht an die Glanzzeiten vergangener Tage anzuknüpfen. Nachdem Apple die Tastatur ausgetauscht, CPU und GPU aktualisiert sowie die SSD auf eine vernünftige Kapazität angehoben hat, harzt es immer noch bei zu wenigen Anschlüssen, nicht zeitgemässen WLAN und einer miserablen Kamera. Der Teufel steckt im Detail und genau dort investieren die Kalifornier momentan zu wenig Liebe. Schade für einen Laptop, der sich allein schon wegen des Magic Keyboard gut verkaufen dürfte.

So verlockend die Preissenkung ist, rate ich vom günstigsten MacBook Air mit Dual-Core i3 Prozessor ab. Apple spart beim Chip, denn Intels i3 ist schwach auf der Brust. Bereits mit dem Quad-Core Core i5 erhält man spürbar mehr Power, aber der angebliche Preisvorteil schmilzt fast weg. Tim Cook ist eben ein Rappenspalter. Zudem kaschiert das Marketing geschickt die verringerte Batterielaufzeit, dem bisherigen Markenzeichen des MacBooks Air. ■

iPad Pro mit LiDAR Scanner und Tastatur inklusive Trackpad

Apple spendiert dem 11" und 12.9" iPad Pro einen A12Z Bionic Chip, eine Ultraweitwinkel-Kamera, einen LiDAR Scanner zur räumlichen Abtastung und Wi-Fi 6. Das neue Magic Keyboard erhält Hintergrundbeleuchtung und Trackpad. Das iPadOS 13.4 bringt Trackpad-Unterstützung für das iPad.

■ Marcel Büchi

Die Nachfolger der iPad Pro Linie stellte Apple zusammen mit dem MacBook Air am 18. März vor. Analog zum MacBook Air und Mac mini verdoppelt sich die Speicherkapazität. Das neue iPad Pro ist eine evolutionäre Entwicklung ohne wirkliches Highlight. Die Möglichkeiten von bahnbrechenden Hardware-Features und grossen Leistungssprüngen scheinen momentan ausgereizt zu sein. Höchste Zeit also, die Preise auf ein vernünftiges Niveau zu senken. Ein Ding der Unmöglichkeit für Cupertino. Zum Glück hilft das Magic Keyboard und iPadOS 13.4 mit dem Trackpad-Support aus der Patsche. Tim Cook lässt sich diese «Innovation» selbstverständlich vergolden.

Power verharrt auf hohem Niveau

Apple verspricht mit dem A12Z Bionic Chip mit acht Kernen und Neural Engine wie bisher einen weiteren Leistungsschub. Erste Benchmark-Tests zeigen aber praktisch keine Unterschiede zum A12X Bionic aus dem Jahr 2018. Eigentlich hätte man einen A13X Chip erwarten dürfen, basierend auf dem A13 der iPhone 11 Serie. Einzig der Grafikprozessor mit acht Kernen hat einen zusätzlichen Kern und erreicht eine bis zu 10 Prozent höhere Performance. Diesen Gewinn wird man im Alltag kaum wahrnehmen. Angeblich soll Apple im A12Z einfach einen im Vorläufer vorhandenen Grafikern aktiviert haben. Dank der verbesserten thermischen Architektur soll sich das Tablet weniger stark erwärmen. Beide Modelle besitzen jetzt standardmässig 6 GB Arbeitsspeicher. An der Batterielaufzeit von bis zu 10 Stunden hat sich nichts geändert.



iPad Pro mit Stift und Tastatur.

(Bild: Apple)

Kamerasystem mit LiDAR

Das Design der neuen iPad Pro Modelle ist mit Ausnahme des quadratischen Kamerabuckels auf der Rückseite identisch mit den 2018 iPad Pro Modellen. Dieser beherbergt eine 12 Megapixel Weitwinkelkamera, eine 10 Megapixel Ultraweitwinkel und einen LiDAR Scanner. Die Weitwinkelkamera stammt nicht vom iPhone 11 Pro, hat aber eine vergleichbare Bildqualität. Der Porträtmodus und die optische Bildstabilisierung bleiben dem iPhone 11 vorbehalten. Der LiDAR (Light detection and ranging) Tiefensensor erweitert das Tablet mit neuen Augmented Reality (AR) Fähigkeiten. Der Scanner misst den Abstand zu Objekten in der Umgebung in einer Entfernung von bis zu fünf Metern. Er funktioniert sowohl in Innenräumen als auch im Freien. Apps die mittels ARKit vom LiDAR Scanner profitieren sind aktuell noch Mangelware. Die Massband-App ist beispielsweise eine davon. Mehr coole Software ist bald zu erwarten.

Laut Apple verfügt das iPad Pro 2020 über schnellere WLAN-Konnektivität und

Gigabit-fähigem LTE, das 60 Prozent schneller ist und mehr LTE-Bänder unterstützt. Fünf Mikrofone sorgen für noch mehr Audioqualität als bisher. Die Kalifornier sprechen von Aufnahmen in «Studioqualität». Das iPad Pro 2020 ist weiterhin ein empfindliches Gerät und lässt sich mit moderatem Kraftaufwand verbiegen. Deshalb sollte man es zum Beispiel nicht ohne Schutzhülle im Rucksack transportieren.

Magic Keyboard

Zusätzlich zur zweiten Generation des Apple Pencil und einem aktualisierten Smart Keyboard Folio erscheint das neue Magic Keyboard. Die Tastatur verbindet sich magnetisch mit dem iPad Pro. Freitragende Scharniere ermöglichen eine stufenlose Einstellung des Betrachtungswinkels von bis zu 130 Grad. Das schützende Design des Magic Keyboard bietet eine normalgrosse Tastatur mit Tasten mit Hintergrundbeleuchtung und einem Scherenmechanismus, der einen Hub von 1 mm ermöglicht. Das Magic Keyboard verfügt über einen USB-C Anschluss zum Aufladen, wodurch der USB-C Port des

iPad Pro für Zubehör wie externe Laufwerke und Displays frei bleibt. Das Trackpad auf dem Magic Keyboard ergänzt das Touch-First Design des iPad für ein einfaches Navigieren und präzise Bedienung. Es unterstützt Multi-Touch Gesten und den Cursor in iPadOS. Das Trackpad ist recht breit, jedoch ist die Höhe beschränkt, nicht nur beim schmalen 11" iPad Pro.

Trackpad-Unterstützung

iPadOS 13.4 bringt Trackpad-Unterstützung für das iPad und bietet zusätzliche Präzision beim Auswählen von Text oder der Arbeit mit Tabellenkalkulationen. Der Cursor erscheint als Kreis, der Apps auf dem Startbildschirm und im Dock, Elemente der Benutzeroberfläche, Textfelder hervorhebt und so einen Hinweis darauf gibt, worauf der Anwender klicken kann. Gesten auf dem Trackpad erleichtern den Wechsel zwischen den Apps, den Zugriff auf den App-Switcher und die Aktivierung von Dock, Kontrollzentrum und Apps in Slide Over.

Craig Federighi zeigt in der Demonstration «iPad Pro Cursor with Craig Federighi» (https://www.youtube.com/watch?v=ji-jhJj_rNDI) die Features des iPad Pro Cursors mit dem Magic Keyboard Trackpad.

Preise und Verfügbarkeit

Das 11" iPad Pro mit 128 GB und Wi-Fi kostet CHF 879.–, d.h. 20.– weniger als bisher. Voll ausgebaut mit 1 TB Speicher und Wi-Fi + Cellular sind CHF 1'639.– fällig, das ist eine Reduktion von 340.–. Für 1'099.– erhält man das 12.9" iPad Pro mit 128 GB und Wi-Fi. Der Preis ist gegenüber dem Vorgänger um 40.– gesunken. Die Maximalkonfiguration mit 1 TB Speicher und Wi-Fi + Cellular kostet CHF 1'859.–, ein Minus von 60.–. Den Speicher-Upgrade von 128 GB auf 258 GB berappt man mit CHF 120.–. Für die Wi-Fi + Cellular Option bezahlt man jeweils 160.– Aufpreis oder 20.– weniger als 2018. Als Gehäusefarben werden Silber und Space Grau angeboten. Die Ränder sind in beiden Farbvarianten Schwarz. Das neue iPad Pro ist ab dem 27. März verfügbar. Im Lieferumfang beider iPads Pro sind ein



1 Meter langes USB-C Ladekabel und ein 18 Watt USB-C Power Adapter enthalten.

Das Magic Keyboard für das 11" iPad Pro verkauft Apple für stolze CHF 319.–, die 12.9" Ausführung für 369.–. Das ist starker Tobak, denn für CHF 379.– erhält man ein 10.2" iPad. Die Tastaturhülle wird im Mai erhältlich sein. Den Apple Pencil 2 ohne Ersatzspitze gibt es für 149.–. Das Smart Keyboard Folio 2 für das 11" iPad Pro kostet CHF 199.– respektive 219.– für das 12.9" iPad Pro. Das kleine Smart Folio in den Farben Kaktus, Surfblau, Sandrosa, Weiss und Schwarz gibt es für 85.–. Für die grosse Schutzhülle für die Vorder- und Rückseite bezahlt man CHF 105.–.

Fazit

Das iPad Pro der vierten Generation ist nicht viel schneller als sein Vorgänger. Die Vorteile des neuen Tablets sind zwei rückseitige Kameras, der LiDAR Scanner und Wi-Fi 6. Die wirklich grosse Neuerung ist das schwebende Magic Keyboard mit normalgrossen und beleuchteten Tasten. Zudem ist die Tastatur samt Trackpad kompatibel mit dem iPad Pro 2018. Das heisst, man kann getrost beim alten 11" und 12.9" iPad Pro zuschlagen und spart erst noch Geld.

Die Neuerungen beim Kamerasystem sind für die meisten Anwender nicht machentscheidend. Das Potential des LiDAR Scanners muss erst noch von Apple und Softwareentwicklern ausgeschöpft werden. Zurzeit ist dieses Feature ein Versprechen für die Zukunft

Das iPad Pro ist und bleibt ein teures Tablet. Das Apple-Zubehör gibt es weiter zu Wucherpreisen. Ich würde es nicht als Laptop-Ersatz sondern eher als Liebhaberobjekt bezeichnen, das man wie ein rohes Ei behandeln muss. Im Grossen und Ganzen ein solides Produkt, das aber vielleicht mit Ausnahme des LiDAR Tiefensensors schnell in Vergessenheit geraten dürfte. Zu extravagant war der Auftritt des Premium-Vorgängers. ■

Vor- und Nachteile des 11" iPad Pro

- + Kompaktes Design in zwei Farben
- + Retina Display mit ProMotion Technologie
- + Leistungsstarker A12Z Bionic Chip
- + USB-C Anschluss und Apple Pencil Unterstützung
- + Face ID

- Teuer ohne Apple Pencil und Keyboard
- Nur ein USB-C und Smart Connector Anschluss
- Kein 4:3 Bildformat
- Rückseitige Kameras ohne Bildstabilisator
- Kamerabuckel auf der Rückseite
- Unveränderte Akkulaufzeit

Technische Daten des 11" iPad Pro
<https://www.apple.com/chde/ipad-pro/specs/>

Beurteilung des 11" iPad Pro

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.5
2. Display und Erweiterbarkeit: 4.5
3. Ausstattung und Technologie: 5.0
4. Performance / Batterielaufzeit: 5.5
5. Preis-Leistung: 2.5

Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.6

Vor- und Nachteile des 12.9" iPad Pro

- + Kompaktes Design in zwei Farben
- + Retina Display mit ProMotion Technologie
- + Leistungsstarker A12Z Bionic Chip
- + USB-C Anschluss und Apple Pencil Unterstützung
- + Face ID

- Teuer ohne Apple Pencil und Keyboard
- Nur ein USB-C und Smart Connector Anschluss
- Rückseitige Kameras ohne Bildstabilisator
- Kamerabuckel auf der Rückseite
- Unveränderte Akkulaufzeit

Technischen Daten des 12.9" iPad Pro
<https://www.apple.com/chde/ipad-pro/specs/>

Beurteilung des 12.9" iPad Pro

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.5
2. Display und Erweiterbarkeit: 5.0
3. Ausstattung und Technologie: 5.0
4. Performance / Batterielaufzeit: 5.5
5. Preis-Leistung: 2.5

Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.7

April 2020

We share Knowledge

Business as usual – trotz Frühlingsgefühlen knallhart kalkuliert

Wie so viele unter uns spürt auch Apple so langsam den Frühling. Mit dem MacBook Air und dem iPad Pro stehen neue Produkte in den Online-Regalen. Die Apple Stores und alle Computer-Fachgeschäfte sind ja bekanntlich geschlossen. Social Distancing lautet das Motto. Auf den ersten Blick war Tim Cook grosszügig, mehr Speicher und tiefere Preise. Doch der Schein trügt. Die Verdoppelung der SSD-Kapazität war längst überfällig. Punkt. Die Preissenkungen gehen im Einstiegsbereich auf Kosten der Leistung. Der Core i3 ist ein Krüppel, genau so wie mechanische Festplatten im iMac. Solche Schrotthardware hat in Qualitätsprodukten aus Cupertino rein gar nichts verloren. Sobald man sich für einen anständigen Prozessor entscheidet, fällt die Reduktion in das 20er-Nötli-Niveau ab und kann mit Währungsschwankungen begründet werden. Grössere Speichererweiterungen wurden tatsächlich stärker gesenkt, aber Hand aus Herz, Apple zockt mit exorbitanten Traummarginen die Kunden seit Jahren ab. Apropos verdoppeln, beim Magic Keyboard mit Trackpad wäre ein halbiertes Preis vernünftig für den Abklatsch der Konkurrenz.

Den grossen Wurf hat Tim Cook 2020 noch nicht aus dem Hut gezaubert, aber der kleine Corona-Käfer hat seine Pläne ziemlich durcheinander gebracht. Die WWDC 2020, Apples Entwicklerkonferenz findet im Juni online statt. Die Krise hat auch ihre guten Seiten. Jetzt kann man ohne schlechtes Gewissen für ein neues iPhone oder MacBook Pro sparen. Man

gönnt sich ja sonst nichts. Der Nachfolger des iPhone SE steckt in den Startlöchern und das Ende der Butterfly Keyboard Ära ist nah. Hoffentlich hat Cupertino aus diesem Fiasko gelernt.

Ich war noch ein letztes Mal im Schwimmbad flösseln bevor der Bundesrat den nationalen Notstand ausrief. Der Coiffeurtermin vom Dienstag fiel aus, und seither ist der Terminkalender fast leer. Der Stillstand zwang mich ins Home-Office, was sich etwas komisch anfühlt, wenn der Arbeitsplatz nur wenige Velominuten von zu Hause entfernt ist. Mein Drahtesel ist gegründet. Mir als Wasserratte bilden sich langsam meine Schwimmhäute zurück. Dass die Pandemie mit dem Frühling auf meine Lieblingsjahreszeit fällt ist unglücklich. Aber vielleicht dürfen wir bei guter Führung im Sommer unseren Hausarrest schrittweise verlassen. Ich weiss, Daniel Koch sieht aus wie ein Zombie. Trotzdem, liebe MUSianerinnen und MUSianer: Haltet euch an die Vorgaben des BAG, damit dieser Spuk bald wieder vorbei ist! Bleibt gesund, damit andere auch gesund bleiben.

Apfelbeisser



Schmunzelecke



Laden-Personal rüstet auf im Kampf gegen die Corona-Pandemie (Bild: Werner Widmer)

■ Werner Widmer

Gestern Nachmittag im Coop Erlenbach. Ich komme zur Kasse, da steht ein Mitarbeiter mit Gasmaske am Laufband. Meinen belustigten und wohl auch leicht irritierten Blick quittiert er mit der Bemerkung «Warum soll ich mich nicht schützen dürfen? Viele Kunden kommen mit Gesichtsmaske.» Wo er recht hat, hat er recht. Der Spuk dauert keine zwei Minuten. Es reicht gerade noch knapp für einen Schnapschuss. Dann kommt sein Chef und weist ihn an, die Maske zu entfernen, so gehe das nicht. Mir jedenfalls hat die Aktion ein Schmunzeln entlockt. :-)

044 915 77 66

Kostenlose Unterstützung für MUS-Mitglieder

*Sie möchten Mitglied werden?
Rufen Sie die Nummer der Helpline an – sie hilft auch in solchen Fällen!*

iPhone Bilder im März

We share Knowledge



Frühling im Garten – Coronavirus hin oder her. Jetzt erst recht!
Foto aufgenommen mit dem iPhone 8 am 19.03.2020. © Werner A. Widmer.